

EVP sucht den Konsens darüber, wie christlich die Schweiz heute ist

## Werte einbringen statt «verteidigen»

«Wie christlich ist denn die Schweiz?» Mit dieser Frage beschäftigten sich an der Bettagskonferenz der EVP in Aarau rund 120 Personen. In verschiedenen Voten wurde dazu aufgefordert, christliche Werte in die Diskussion einzubringen.

Parteipräsident Heiner Studer begrüsst am Samstag im Grossratsaal in Aarau «zu einem Tag des Hörens, nachdem dann am Sonntag gedankt und gebetet wird». Er freute sich über das grosse Altersspektrum der Anwesenden, vom 93-Jährigen Aktivist bis zur Vertretung der Jungen EVP, «der nächsten Politgeneration».

### Vom Christentum geprägt

Jeff Fountain, Direktor des «Schuman Center for European Studies», ging auf die Grundlagen ein, auf denen westliche Staaten und auch die Schweiz gegründet wurden. «Warum haben wir einen Ruhetag pro Woche? Wie kam es zur Festsetzung der Menschenrechte? Wodurch wurden die westliche Literatur, Kunst, Musik, Architektur, die Gesetze geprägt? Warum so viele Spitäler und soziale Einrichtungen gebildet?» Die Antwort gab er mit dem Hinweis auf die Zehn Gebote und die Geburt des Welterretters Jesus Christus, von dem im ersten Jahrhundert einwandernde Völker aus dem Osten berichtet hätten. Fountain befasste sich intensiv mit dem geistlichen Aufbruch im Europa der Nachkriegszeit. Sein Fazit: «Europa ist tief verwurzelt in christlichen Grundwerten. Wir sollten nicht entmutigt sein über die aktuelle Entwicklung.»

### Der Weg der Mitte

«Heute siedeln sich viele in der Mitte an. Die EVP war schon immer da und hat die kurzen Wege nach links und rechts genutzt» (Nationalrätin Maja Ingold). Generalsekretär Joel Blunier bezeichnete die Bettagskonferenzen als Instrument, «um aus verschiedenen Blickrichtungen nach Lösungen zu suchen».

www.evp-pev.ch



**Am Konsens interessiert:** Jeff Fountain, Claudia Bandixen, Maja Ingold, Philippe Gonzalez und Thomas Schlag (von links).

### Eine leere Hülle?

Der Soziologe Philippe Gonzalez untermauerte sein Referat mit Zahlen und Statistiken, die eine «bedeutende Veränderung der Schweiz» belegen würden. Bezeichneten sich 1990 noch 88,2 Prozent der Einwohner als Christen, betrug dieser Anteil im Jahr 2000 nur noch 79,2 Prozent. Im gleichen Zeitraum nahm die Zahl der Moslems von 2,2 Prozent auf 4,3 Prozent zu. «Wir kommen aus einer Situation, wo die römisch-katholische und die reformierte Kirche die Mehrheit hatten. Beide sind auf dem Rückmarsch, während sich andere christliche Minderheits-Gemeinschaften ausbreiten. Doch ihr Wachstum ist nicht gross genug, um die Erosion zu kompensieren.» Die christlichen Grundlagen wären zwar immer noch feststellbar, würden aber mehr und mehr zur «leeren Hülle». Religion stelle nicht (mehr) das einigende Moment dar. Der Begriff der «christlichen Schweiz» sei ein Widerspruch in sich selbst. Kirchen und Christen sollten sich an der politischen Debatte beteiligen und so dazu beitragen, «gemeinsame Werte» zu entwickeln.

### Kirche und Öffentlichkeit

Professor Thomas Schlag zeigte auf, dass die Kirchen zukunftsfähig seien. «Es gehört zu ihrem Kernauftrag, die eigene Meinung öffentlich zu bezeugen» (Missionsauftrag in Matthäus 28). Dabei hätten sie nicht nur Anspruch auf Verkündigung des Evangeliums, sondern auch auf ethische und kulturelle Kompe-

tenz. Dass Religion als Privatsache betrachtet würde, bezeichnete er als «fragwürdige Einstellung». Ein säkularer Staat könne von einer guten Partnerschaft mit der Kirche profitieren. Im Sinne eines übergreifenden Konsenses solle nach gemeinsamen Betätigungsfeldern gesucht werden. «So lässt sich auch heute noch Staat und Politik machen.» Pfarrerin Claudia Bandixen, Kirchenratspräsidentin der Reformierten Landeskirche Aargau, ergänzte mit einem Referat über Organisation, Funktion und Inhalte der Landeskirchen als «Modell für eine multikulturelle Schweiz».

### Folgen für die Politik

Nationalrätin Maja Ingold wies darauf hin, dass geltende Normen hinterfragt und auf ihre wirklichen Hintergründe geprüft werden müssten. «Ich stelle mir immer wieder die Frage: Wie hätte Jesus in unserer multikulturellen und pluralistischen Gesellschaft gewirkt?» Das Evangelium gebe ihr wertvolle «Queranstösse». Gefragt sei eine Absage an Effekthascherei zugunsten einer konstruktiven Sachpolitik. Die Fragerunde wurde rege benützt. Doch die Zeit wurde knapp, und Rückfragen zu den einzelnen Referaten konnten nicht abschliessend beantwortet werden. «Es gehört zum Stil der EVP, dass eine Frage auch einmal unbeantwortet bleiben kann», meinte Generalsekretär Joel Blunier. Auch darüber herrschte Konsens im Aarauer Grossratsaal.

THOMAS FEUZ

## ÄXGÜSI

### Meine Sehnsucht

*Letzte Woche war ich irgendwo unterwegs und fuhr an einem Kloster vorbei. Ich ging hinein und fand das, was ich oft in unseren Gemeinden nicht mehr finde. Ruhe! Einfach nur Ruhe. Dasitzen, auf Gott hören. Keine Musik, keine feurige Predigt, keine Tanz- und Worshipgruppe, kein Theater - einfach nichts. Kein Event. Der Event war einfach nur: Gott und ich.*

*Natürlich sind die Bedürfnisse unterschiedlich. Und man muss ihnen unterschiedlich begegnen. Aber manchmal erinnern mich unsere Event-Gemeinden ein wenig an die Event-Gastronomie. Immer noch mehr, immer noch schräger, immer noch intensiver. Aber ganz ehrlich, eine Kletterwand in der Kirche bringt mich Gott und dem Himmel auch nicht näher. Und manchmal befürchte ich, dass es in unseren Gemeinden ganz ähnlich kommt wie bei der Event-Gastronomie. Der Event ist wichtiger als das Essen. Der Event ist so gut, dass man gar nicht mehr merkt, dass die Qualität der Gerichte nicht mit dem Unterhaltungswert mithalten kann. Und was, wenn der Event in unseren Gemeinden auch besser als der Inhalt ist?*

*Vielleicht bin auch ich selber das Problem. Irgendwie wird mir manchmal schmerzlich bewusst, dass ich der Sehnsucht nach Gott hinterher renne. Irgendwann ist sie mir (fast) abhanden gekommen. Nicht ganz, aber fast so, als hätte ich keinen Hunger mehr. Keinen Hunger nach Gott, Spiritualität, Nähe. Ich weiss, dass ich mit diesen Empfindungen nicht alleine bin. Im Austausch mit anderen erlebe ich Verständnis und realisiere, dass auch andere Sehnsucht nach der Sehnsucht haben. Als ich letzte Woche aus dem Kloster kam, war sie wieder da. Und ich*



*dankte Gott, dass er immer wieder Wege findet, sie in mir zu wecken.*

**VERENA BIRCHLER**

Die Autorin ist Leiterin Kommunikation bei ERF Medien in Pfäffikon ZH.